

und diejenigen 15,000 Thlr., welche die Landrentenbank kosten; ich weise diese Behauptung unbedingt zurück, weil es sich hierbei nicht von einer Unterstützung des Ackerbaues als Gewerbe handelt, sondern von Aufhebung der drückenden Fesseln früherer Jahrhunderte. Wenn diese Summen später dem Landbaue zu Gute gehen, so gehen sie nicht den jetzigen kleinen Besitzern zu Gute. Drückend ist die Last, welche auf denselben annoch 50 Jahre durch die Rente lastet, immer noch, und gerade in dieser Zeit ist es dringend nothwendig, für die Landwirthschaft am meisten zu thun. Gerade diese Periode ist die schlimmste für die kleinen Grundstücksbesitzer. Sie sind übergegangen aus der Naturalwirthschaft in die Geldwirthschaft, und ich frage die größern Grundstücksbesitzer, welche in diesem Saale gegenwärtig sind, ob sie nicht gefühlt haben, wie groß der Unterschied sei, ob man mit Frohnen wirthschaftet, wo man nichts zu bezahlen braucht, oder wenn man die Arbeit bezahlen muß. Ich bin auch Landwirth gewesen, ich habe 22 Jahre selbst gewirthschaftet, und ohne mir eine große Kenntniß deshalb anmaassen zu wollen, traue ich mir doch auch einiges Urtheil über landwirthschaftliche Verhältnisse zu. Ich glaube, meine Herren, daß Gründe genug vorhanden sind, um für die Landwirthschaft ein höheres Postulat zu stellen. Ich bin früher gegen die Erhöhung dieses Postulats gewesen, weil damals im ganzen Lande kein Mittel existirte, es nutzbar anzuwenden. Der Grundbesitz lag in den Fesseln der Frohnen und Servituten, und in keinem Theile des Landes gab es Vereine zur Beförderung der Landwirthschaft. Jetzt sind jene gelöst, diese vorhanden, aber es fehlt an Geld; gerade die Geringsfügigkeit der Mittel und die karge ängstliche Verwendung der vorhandenen ist Ursache, daß man nichts hat leisten können; man gebe nur den Bezirksvereinen gewisse Summen in die Hände und lasse dieselben ihren Zweck verfolgen, sie werden sie ohne Begutachtung des Hauptvereins besser verwerthen, als mit dieser. Wodurch ist England auch in der Landwirthschaft groß und mächtig geworden? Dadurch, daß zu einzelnen Versuchen die nöthigen Mittel zu Gebote gestanden haben. Es werden einige Tausende verdestillirt werden, wenn aber nur ein Hundert richtig angewendet wird, so können Hunderttausende, ja Millionen gewonnen werden. Ich will nur die einzige Frage an das Ministerium richten, warum auf diesem Landtage über den Flachsbau keine Vorlage an die Ständeversammlung gelangt ist? Dieser einzige Gegenstand erfordert, wenn es darauf ankäme, etwas zu leisten, 100,000 Thlr. und mehr. Ich sehe auf dem Budjet des Ministeriums des Innern kein Postulat dafür, auch keins für die Unterstützung der Spinnschulen. Dazu sind andere Mittel nöthig, als 6000 Thlr. Wenn ich mich gegen die Anstellung von Kreischemikern erklärt und der Deputation beige stimmt habe, so liegt die Ursache darin, daß es nicht nothwendig ist, wiederum neue Staatsdiener hervorzurufen, sondern daß man die Entwicklung dieser Sache der eignen Thätigkeit der Bezirksvereine überlassen kann. Man spricht so viel von der Entwicklung der Selbstständigkeit der Gemeinden, von einer größern Entwicklung der eignen Kräfte; hier ist der Ort, sie

eintreten zu lassen, hier der Platz, wo man dahin wirken kann, daß die einzelnen Landwirthe zeigen, was sie mit den Mitteln vermögen, welche ihnen die Regierung zur Disposition stellen mag. Warum, frage ich, sind in einzelnen Bezirken von den einzelnen Mitgliedern bis auf 500 Thlr. und mehr zusammengebracht und von dem Ministerium nicht einmal 150 Thlr. gewährt worden, als nach endlosen langen Bitten? Warum sind, wenn 500 Thlr. nöthig gewesen sind, diese nicht den Bezirksvereinen gegeben worden, statt sie in den Kassen hinzulegen? Warum wollen sich die Männer nicht finden, um an der Spitze der Bezirksvereine die Arbeiten zu übernehmen? Weil die Regierung nicht so viel gewährt, um ihnen das Papier und die Auslage zu ersetzen, und weil sie keine vergeblichen Arbeiten übernehmen wollen. Ich halte dafür, daß allerdings die Chemie für die Landwirthschaft von außerordentlichem Einflusse ist, und es kommt dabei nicht darauf an, daß angestellte Staatsdiener den Boden an jedem einzelnen Orte untersuchen, daß sie sich mit Kosten desselben befassen sollen oder große Laboratorien haben, sondern darauf, daß die Vereine im Stande sind, einestheils sich durch diesen oder jenen Chemiker über diese oder jene Frage unterrichten zu lassen, andernteils darauf, daß dieselben im Stande seien, ein Honorar für diese Arbeiten zu bewilligen. Es kommt darauf an, daß die Vereine im Stande sind, neue Ackerinstrumente zu prüfen, welche im Auslande erfunden worden sind, sie bei uns einzuführen, wozu es schwerlich gebracht wird, wenn sie der Einzelne auf seine Kosten prüfen und anschaffen muß. Ich mache darauf aufmerksam, daß man von großen Gütern allein sich keinen großen Erfolg in allen Beziehungen versprechen darf. Einmal ist in der Regel die Verwaltung derselben in den Händen der Besitzer selbst; diese können sich selten dazu hergeben, Jedermann von der Wirkung eines Instruments oder einer neuen Düngungsart zu unterrichten; die Besitzer, so wie die Verwalter haben die Zeit und die Lust nicht dazu. Es würde dazu eine Musterwirthschaft gehören, wo Jedermann berechtigt und der Beamte verpflichtet ist, Aufklärungen zu fordern und zu geben. Wenn gesagt worden ist, daß der Stillstand, der sich in Sachsen in früherer Zeit bei der ganzen Landwirthschaft gezeigt habe, hauptsächlich davon herrühre, daß man so lange am Alten geblieben habe, so finde ich das ganz natürlich, und es wird überall dasselbe sein, wenn man sich nicht durch den Augenschein von dem Neuen, als etwas Besserm, überzeugen kann. Wer von der Landwirthschaft nur entfernt einen Begriff hat, wird wissen, daß auch die kleinsten Versuche sehr kostbar sind, und daß, sollen sie gründlich gemacht werden, oft mehrere Jahre darüber vergehen; die Anstellung solcher Versuche ist dem Einzelnen nicht zuzumuthen. Ich muß besonders bemerken, daß, wenn es sich darum handelt, die kleinern Gutsbesitzer zu veranlassen, eine Aenderung in einem Verfahren vorzunehmen, welches sie als gut überkommen haben, und welches sie selbst beizubehalten geneigt sind, dieses nur dadurch bewirkt werden kann, wenn sie sich durch den Augenschein überzeugen. Wir haben z. B. die Hennemersdorfer Anstalt in der Oberlausitz, von der bei dem Budjet noch die Rede sein wird. Dort ist noch etwas zu leisten, wenn es zweckmäßi-